



Nannte den „Drachensee“ ein „wasserwirtschaftliches Juwel“: Dr. Otmar Bernhard.

Drachensee-Fakten

- Kosten: über 30 Millionen Euro (50 Prozent trägt die EU).
- Der See hält vier Millionen Kubikmeter Wasser zurück.
- Die Seefläche umfasst bei Normalstau 88 Hektar und kann auf 158 Hektar anwachsen.
- Turbinenleistung bei Dauerstaubetrieb 115 Kilowatt.
- Bei Hochwasser kann eine anfallende Wassermenge von 123 Kubikmeter pro Sekunde auf nur noch 35 Kubikmeter gedrosselt werden.



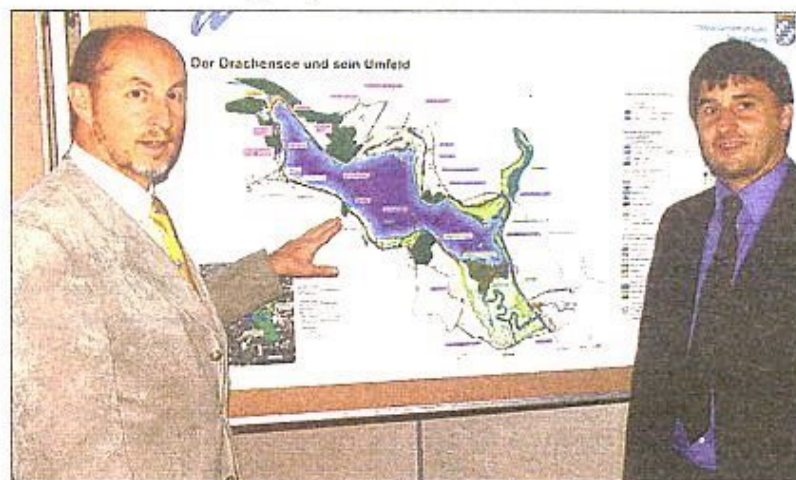
Hochkarätig besetzt war gestern Nachmittag das erste deutsche Talsperren-Fachsymposium, das im Further Tagungszentrum stattfand.

Further Drachensee ist Bayerns Vorzeigeprojekt

Gestern erstes deutsches Stausee-Symposium im ATT - Großes Potenzial für Tourismus

Furth im Wald. (tl) In der Grenzstadt wurde gestern wieder einmal Geschichte geschrieben: Erstmals fand in Deutschland ein wasserwirtschaftliches Fachsymposium speziell für eine Talsperre statt. Schon damit allein machte am Nachmittag Dr. Otmar Bernhard den Stellenwert der Stausee-Veranstaltung im Tagungszentrum deutlich. Der Staatssekretär vertrat den erkrankten bayerischen Umweltminister Dr. Werner Schnappauf. Für die Grenzstädter dürfte jedoch wichtiger sein, was ihnen der „Drachensee“ bringt. Auch das zählte Dr. Bernhard auf: Zum einen den dringend notwendigen Hochwasserschutz in einer Zeit der Klimaveränderung, zum anderen ein erhebliches Potenzial für die regionale Tourismuswirtschaft. Der Staatssekretär bezeichnete den Further See gar als ein „wasserwirtschaftliches Juwel“ und als Bayerns derzeitiges Vorzeigeprojekt im Hochwasserschutz - auch, um die Menschen von der Notwendigkeit zu überzeugen.

Ähnlich Bau- und Direktor Erich Eichenseer. Der Further Stausee sei auch ein Beispiel dafür, wie



Der Projektleiter und der Bürgermeister: Alfons Lerch (links) und Johannes Müller vor dem Plan zur Seeraumgestaltung.

Theodor Strobl von der Technischen Universität München. Er war es, der den Weiterbau nach der Stagnation wieder auf den Weg gebracht hatte. „Dafür gebührt Ihnen unser Dank und Applaus“, so Eichenseer.

Neben Professor Dr. Strobl, der über die Notwendigkeit der Hochwasserspeicher in Bayern sprach, konnte Eichenseer noch eine Reihe weiterer hochkarätiger Referenten

Bevölkerung zu gewinnen. Nur durch die Bereitschaft aller Beteiligten zur konstruktiven Zusammenarbeit und dem Bemühen, Privatinteressen bestmöglich zu berücksichtigen, seien solche Verzögerungen vermeidbar. „Ohne dies sind Großprojekte heute nicht mehr durchzusetzen. Dieses Symposium kann hier einen Beitrag zur öffentlichen Bewusstseinsbildung leisten“, so Dr. Bernhard. Es

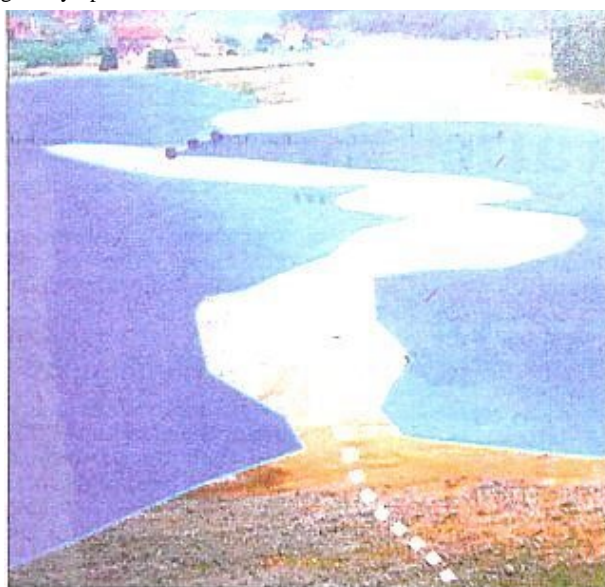
erinnerte Schnappaufs Staatssekretär an mehrere Hochwasser, welche der Damm seit Baubeginn bereits von Furth im Wald abgewendet hat.

Zweckverband „Drachensee“?

Doch dieses Projekt diene nicht nur dem Hochwasserschutz. Natur und Landschaft wurden erheblich aufgewertet, die regionale Tourismuswirtschaft gewinne eine neue Attraktion. Der Freistaat solle für die Grundausrüstung mit Freizeiteinrichtungen. Dieser See werde für die Menschen der Region Vorteile und Entwicklungspotenzial bringen. Durch frühzeitigen Grunderwerb habe sich ein wertvolles, landschaftlich hoch attraktives Magerbiotop entwickeln können. Abschließend empfahl der Umweltstaatssekretär einen Zweckverband „Drachensee“. Diesen sieht er als ideales Instrument, die Entwicklung erfolgreich voranzutreiben und Einrichtungen gemeinsam zu unterhalten.

See auch für Landkreis nützlich

Dass man sich in Sachen „Stausee“ nun darüber überhaupt Gedanken machen kann, ist für Landrat Theo Zellner schon etwas Besonderes. Denn bisher ging es bei solchen Tref-



Diese Fotomontage zeigt die Seequerung, die Sport- und Naturbereich trennt. Die Inseln sind bereits vorhanden.

lange es dauern kann, Menschen von einem solchen Projekt zu überzeugen. Der Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Regensburg hieß zu diesem Fachsymposium auch Staatssekretär a.D. Dr. Max Fischer willkommen, der 1970 den Bau dieses Stausees in den Landtag eingebracht hatte. 2008 werden bei der Fertigstellung folglich 38 Jahre vergangen sein. Sein Gruß galt aber auch Professor Dr.

willkommen heißen, darunter auch Ministerialrat Jörg Preußner („Neue strategische Entwicklungen zum Bau von Hochwasserspeichern in Bayern“), Chemiedirektor Dr. Jürgen Seibold von der Regierung der Oberpfalz sowie Jri Kalista von der Bezirksregierung Pilsen („Überregionale Strategien zur Reduzierung des Nährstoffgehaltes im Drachensee“).

24. Hochwasserspeicher Bayerns

Doch zunächst sprach Umweltstaatssekretär Dr. Otmar Bernhard. Er bezeichnete den „Drachensee“, der nach der Fertigstellung im kommenden Jahr der 24. staatliche Hochwasserspeicher in Bayern wird, als ein Vorzeigeprojekt des Hochwasserschutzes. Beispielhaft sei der Further Stausee aber auch dafür, wie lange ein solch wichtiges Projekt durch örtliche Widerstände verzögert werden kann. Parallelen erkennt er hier zu Maßnahmen an der Donau. Deshalb sei es wichtig, das Verständnis der

müsse deutlich gemacht werden, dass am Hochwasserschutz alle gewinnen.

Der Further „Drachensee“ habe seine Bewährungsprobe schon vor der Fertigstellung bestanden. Dabei



Erinnerte an die lange Planungs- und Bauzeit: Wasserwirtschaftsamts-Leiter Erich Eichenseer.

fen immer nur darum, ob, wie oder wann der See gebaut wird, „nun können wir uns über Chancen und Perspektiven unterhalten“. Er dankte dem Freistaat, dass er trotz der langen Diskussion an diesem Projekt festgehalten hat („auf ihn ist Verlass“), und bescheinigte Dr. Max Fischer für dessen damaligen Antrag im Landtag Weitblick.

In erster Linie sieht auch Zellner diesen See als Hochwasserschutz, der gerade in den vergangenen 15 Jahren an Bedeutung gewonnen hat, da zunehmend „kleine Bäche schnell zu großen Katastrophen führen“. Sogar Cham profitiere von diesem Speicher, da durch diesen bei einem Hochwasser eine Absenkung des Spiegels um zehn Zentimeter zu erwarten sei.

Zellner betonte gestern aber auch die anderen Chancen, die von dem Stausee für diese Region ausgehen. Trotz der hervorragenden wirtschaftlichen Entwicklung des Landkreises in der jüngsten Vergangenheit habe man immer noch mit einem Geburtenrückgang und der Abwanderung in Ballungszentren zu kämpfen. Der „Drachensee“ könnte ein Beitrag dazu sein, dem entgegenzusteuern. „Vielleicht macht er uns noch wettbewerbsfähiger.“ Um diese Chance zu nutzen, müssten Kommunen, Vereine und Verbände zusammenarbeiten. „Es muss ein Netzwerk geschaffen werden, um in Form einer Regionalmanagementstruktur aus dem See etwas zu machen“, forderte Zellner.

Der Speicher könne einen Beitrag dazu leisten, dass der Landkreis Cham eine der bedeutendsten Urlaubsregionen Bayerns (60 Prozent aller Übernachtungen der Oberpfalz) bleibt. Denn Zellner zweifelt nicht daran: „Der Drachensee wird eine touristische Attraktivität. Da bin ich mir sicher.“ Und das nicht nur wegen der Wassersport- und Erholungsmöglichkeiten, sondern auch dem Naturschutz, der dort im Einklang mit den Menschen praktiziert werde.

Der Landkreis stehe als Partner zur Seite. Dies habe man bereits mit der Investition in Höhe von 1,5 Millionen Euro zur Sanierung der Kreisstraße, die um den See führt, bewiesen. Der „Drachensee“ sei ein solch komplexes Gebilde, das die Zusammenarbeit aller bedarf. Nur so könne

Klimaprognose: Trockene Sommer, nasse Winter

Wie Bayerns Wetter in der Zukunft aussieht - Freistaat reagiert mit Doppelstrategie

Furth im Wald. (tl) Das „verrückte“ Wetter wird ganz normal: Der jüngste verregnete Winter dürfte in der Zukunft ebenso zur Regel werden wie heiße Sommer mit Unwettern. Dies prophezeite gestern Nachmittag Umweltstaatssekretär Dr. Otmar Bernhard im Rahmen des Stauseefachsymposiums im „Bürgermeister-Reinhold-Macho-Haus“. Damit wollte er nicht nur die Notwendigkeit von Hochwasserschutzmaßnahmen wie den Further Stausee unterstreichen, er erläuterte auch, wie der Freistaat auf diesen Klimawandel reagiert - nämlich mit einer Doppelstrategie und dem Klima-Aktionsplan 2020.

In Bayern höhere Temperaturen

Was das Wetter der Zukunft betrifft, berief sich der Umweltstaatssekretär auf die Prognosen von Experten. Demnach sei auch in Bayern der Klimawandel bereits spürbar, zum Teil sogar stärker als global. So habe die mittlere Jahrestemperatur in den vergangenen 100 Jahren deut-

pelt so stark“. Zudem nehmen meteorologische Extremereignisse zu. Was die Zukunft betrifft, prophezeien Wissenschaftler eine landesweite Zunahme von Niederschlägen im Winter bis zu 35 Prozent. „Insbesondere in den Alpen und im südlichen Bayern gibt es dadurch vermehrt extreme Hochwässer“, so Dr. Bernhard.

Darauf reagiere Bayern mit einer „konsequenten Doppelstrategie“: Reduzierung des Kohlendioxids und Anpassung an die Klimafolgen. Hierzu hat die Staatsregierung bei einem „Klimagipfel“ auf der Zugspitze die Weichen gestellt - nämlich für den Klima-Aktionsplan 2020.

Weniger Kohlendioxid-Ausstoß

Schnappaufs Staatssekretär betonte, dass der Freistaat eine Reduzierung der Klimagase vorantreiben will. Zwar liege Bayern mit einem jährlichen Pro-Kopf-Ausstoß von 6,8 Tonnen Kohlendioxid deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (etwa 10,4 Tonnen). Dennoch wolle man der

auf fünf Tonnen anpeilen. „Die Übernahme dieses Ziels wird von der Staatsregierung geprüft, weil dies ein sehr, sehr ehrgeiziges Ziel ist.“

Was die Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel betrifft, spiele der Hochwasserschutz eine wichtige Rolle. Hier sei ein „konsequentes und zügiges Handeln“ geboten, um die Bevölkerung vor Überschwemmungen zu schützen und gleichzeitig der Dürre entgegenzuwirken. Die Weichen hierzu wurden bereits vor Jahren gestellt: Dr. Bernhard erinnerte daran, dass schon 2001 das „Hochwasserschutz-Aktionsprogramm 2020“ beschlossen wurde. Dieses sieht Gesamtausgaben in Höhe von 2,3 Milliarden Euro vor. Zudem wurden seit 1999 etwa 750 Millionen Euro in den Hochwasserschutz investiert. „Der Erfolg gibt uns Recht“, fasste der Staatssekretär zusammen.

Erfolge im Hochwasserschutz

Als Beweis führte er das Hochwasser im Sommer 2005 auf. Dieses sei

die Schäden nur knapp halb so hoch wie 1999“. Deshalb wolle man diesen Weg fortsetzen, das Programm sogar noch weiter beschleunigen. So wurde für den Zeitraum bis 2008 das Investitionsvolumen auf 150 Millionen Euro aufgestockt. Zudem wird das für die Höhe der Schutzanlagen maßgebende Bemessungshochwasser seitdem um 15 Prozent erhöht.

Nach Ansicht von Dr. Otmar Bernhard spielt der technische Hochwasserschutz (Speicher, Talsperren, Rückhaltebecken, Flutpolder) eine gewichtige Rolle. Hätte man beispielsweise der Sylvensteinspeicher nicht erhöht, wäre die Landeshauptstadt in den vergangenen Jahren mehrmals „Opfer einer katastrophalen Überschwemmung“ geworden. Im Freistaat gibt es derzeit 23 staatliche Talsperren und Hochwasserrückhaltebecken. Zwei weitere sind im Bau: der Goldbergsee bei Coburg und der Further „Drachensee“. Dadurch ergibt sich ein Gesamtspeichervolumen von rund 500 Millionen Kubik-

licher zugenommen als weltweit, „im bayerischen Alpenraum sogar dop-

Empfehlung des bayerischen Klimarates folgen und eine Reduzierung

deutlich stärker gewesen als das von Pfingsten 1999, „und dennoch waren

meter - davon 185 Millionen allein fürs Auffangen von Hochwasser.

ten die Chancen genutzt werden - für Furth im Wald, für die Region.